

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 3

Artikel: Von wichtigen Dingen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-34359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIV. Jahrgang.

Nr. 3

Basel, 19. Januar

1918

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 6. —, fürs Ausland Fr. 7.50. — Bestellungen direkt an **Bonne Schwabe & Co. Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.
Redaktion: Oberst-Korpskommandant **Eduard Wildbolz** in Bern.

Inhalt: Von wichtigen Dingen. — Der Weltkrieg. — Die Führung der Gefechtsstaffel. — Das Schießen mit „alles frei“. — Bücherbesprechung.

An die Abonnenten!

Da wir in den nächsten Tagen mit dem Neudruck der Versendungsliste beginnen, ersuchen wir die geehrten Abonnenten, uns sofort jede Adreßänderung, besonders auch hinsichtlich des Grades, unter gleichzeitiger Angabe der bisherigen Adresse, gefl. mitteilen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Basel. Expedition
der „Allg. Schweiz. Militärzeitung“.

Von wichtigen Dingen.

Von Oberstkorpskommandant **Wildbolz**.

Unter dem furchtbaren Drucke des immer scheußlicheren Formen annehmenden Weltkrieges, den niemand angefangen haben will, dessen Sinnlosigkeit immer deutlicher hervortritt, dessen Ende niemand absieht, scheinen Teile unserer Jugend einem grundsätzlichen Antimilitarismus sich zuneigen zu wollen.

Diese aufs Tiefste in ihrem Sinnen und Denken, in ihrem Gefühle erregte Jugend richtet gerne ihren Blick aufs Weite, sie umfaßt mit ihrem Sehnen und Hoffen die ganze Welt. — Sie sieht das Ungeheure des Greuels und will ihm zu Leibe im Vertrauen auf die sieghafte Kraft eines großen Gedankens.

Solche Gesinnung zu ignorieren, an ihr lachend vorbeizugehen ist nicht mehr möglich. Mit ihr muß man sich auseinandersetzen.

Das Besinnen auf das, was ist und wird, tut uns Allen Not. Wir Führer haben zu wachen über den Geist des Heeres und die Jugend ist es, auf die wir zählen und der wir nahe stehen.

Man gestatte mir einen Gedankengang darzulegen, von dem ich meine, daß er uns wieder näher und zusammenführen könnte.

* * *

Der Weltkrieg hat Jene, die noch zum Denken innere Ruhe fanden, dazu gebracht, nach dem zu forschen was unserer Eidgenossenschaft zu Grunde liegt.

Darum hatte man sich ja im früheren Treiben, im Tanze ums goldene Kalb nicht gekümmert.

Da plötzlich wurde man inne, daß man den Untergang nahe war, man besann sich wieder auf sich selbst und erkannte, daß ein Glauben uns in seltsamer Macht zusammenhielt, eine Idee, die man oft

für eine Phrase gehalten hatte und die nun plötzlich gewaltig die Welt erfaßt.

Es ist das Ideal der Selbstbestimmung, der Selbstverwaltung, der Volkssouveränität, der Demokratie. Mit diesem Ideal steht und fällt unsere Republik.¹⁾

Dieser uralte Grundsatz unseres winzigen Landes scheint heute, im Feuer des Weltkrieges, zum Ideal aller Völker zu werden. —

Diese Tatsache könnte uns mit Jubel und Stolz erfüllen, wenn unser Land und Volk nun wirklich würdig wären.

Aber wie weit sind wir Alle und ist unser Volk vom Ideal entfernt und wie wenig sind wir berechtigt stolz unser Haupt zu erheben, — wie tief beschämt uns mancher so nahe liegende Vergleich! —

Häßlicher und gemeiner Mißbrauch der Freiheit, kleinliche Parteipolitik lassen Viele verzweifeln: Viele haben den Glauben an die sittliche und erzieherische Kraft der Freiheit verloren und stehen verärgert und hoffnungslos bei Seite.

Diese Zustände sind es, welche die Besten in unserer Jugend so schwer empfinden, welche sie veranlassen sich abzuwenden von all dem Kleinen und Geringen um sie herum und ihre Hoffnung kommenden Dingen zuzurichten.

Und doch schlummert ganz sicher tief im innersten Herzen unseres Volkes ein starker Idealismus, der selten, fast nie, erkennbar wird, auf den wir aber trotzdem bauen dürfen und bauen müssen.

* * *

Alles Große wirkt zuerst im kleinen Kreise. Dort kann es packen und fassen, Genossen finden und werben, Wirklichkeit werden oder wenigstens sich ihr nähern.

Im weiten Raum verschwimmt es, verliert an Kraft.

Im engen Kreise unseres Vaterlandes wollen wir, solltet auch Ihr Jungen vorerst schaffen um von dort dann Eure Hoffnung hinaus zu tragen in die ganze weite Welt.

Uns Alle eint der Gedanke an die Gemeinschaft, die Sorge um sie. — Unser Aller schlimmster Feind ist der rücksichtslose rohe Materialismus und Egoismus, gegen den zornflammende Blicke des ganzen Volkes immer drohender sich richten.

Vergl.: „Der Schweiz. Staatsgedanke“ von Prof. Dr. Max Huber, Rascher & Cie., Zürich.

Der heutigen Nummer liegen Titel und Register für 1917, sowie Bestellschein auf eine Einbanddecke zur Militärzeitung bei.

Wir wissen es heute und der Ruf ertönt immer lauter und eindringlicher: *Nur die Solidarität kann uns führen durch das, was nun in harter Wirklichkeit in unser bisher weit auseinandergeflattertes Leben und Treiben tritt.*

Und diese Solidarität, sie soll nicht nur ein Rettungsanker in der Not, sie soll wieder das Grundprinzip unseres ganzen Handelns werden, denn sie ist der Grundgedanke der all die Rassen und Völker in unserem kleinen um den Zentralstock der Alpen gelagerten Lande zusammenbrachte, sie aneinanderkittete.

Ihm müssen wir treu bleiben, ihn müssen wir von den Schlacken reinigen, er einzig gibt unserm Völklein Bedeutung. In ihm liegt Ansehen und Kraft. Er soll Jeden in seinem Tun, er soll das Ganze, er soll unsere Gesetzgebung und unsere Regierung leiten.

Das ist die Majestät vor der Jeder sich beugen, welcher Jeder gehorchen muß.

Die Solidarität ist ein Hauptgedanke der Demokratie. Sie zieht die Schranken, damit die Freiheit nicht in Anarchie, ihrem Zerrbilde, ausartet.

Es gilt um große schöne Gedanken uns zu scharen. Oder wollen wir weiter Jeder seinem Eigenen nachhasten, bis die Katastrophe hereinbricht und Alle in namenlosem Verderben durcheinanderwirbelt und zu Grunde richtet?

Soll aus solchem Zusammenbruch das Künftige, das Ersehnte entstehen? Ist es nicht viel wahrscheinlicher, daß aus dem Chaos, wie so oft schon, die Tyrannei emporsteigt und ihre Geißel über die Menschheit schwingt!

* * *

Unser Land darf in dieser Zeit nicht zusammenbrechen.

Es muß davor bewahrt bleiben durch Zufall in den Krieg hineingerissen und so der Kriegsschauplatz zu werden, auf dem Europas Geschicke sich entscheiden.

Diese Gefahr liegt vor. Sie ist begründet in der Tatsache, daß heute die einzigen freien Operationslinien durch unser Land von der einen Kriegspartei ins Herz der andern führen und in der daraus entspringenden durchaus begreiflichen nervösen Sorge der beiden Kriegsparteien um ihre offenen Flanken.

Glaubt die eine oder andere Partei wahrzunehmen, daß der Schutz, welcher unsere Wehrkraft dieser offenen Flanke bisher gewährte ungenügend wird oder nicht mehr besteht, so entsteht für sie der Zwang, selbst für diesen Schutz zu sorgen und dann haben wir den Krieg im Lande. Uneinigkeit in solcher Stunde aber brächte uns den *Volkskrieg* in seinen furchtbarsten Formen und dazu den *Bürgerkrieg*. — Wir gerieten in einen Ruin und in Zustände, welche der Sklaverei bedenklich ähnlich sehen.

Wir erhalten jetzt uns und der Welt die Schweiz nur dadurch, daß Jedermann weiß, dieses Volk ist fest entschlossen seine Wehrmacht in ihrer vollen Kraft zu jederzeitigem Eingreifen bereit zu halten: „Wer unsere Grenzen verletzt, der ist unser Feind!“

* * *

Unser Heer dient einem großen Ideal, welches die Vorsehung in unserm Lande verkörpern zu wollen schien.

Das ist es, wofür unser Schweizersoldat arbeitet, duldet, leidet und wofür er im Kampfe stirbt.

Das ist der tiefe innere hohe Sinn unseres Wehrwesens, unserer Armee. Darin liegt ihre Eigenart, darin ist es auch begründet, daß der Begriff des Militarismus in Wirklichkeit auf uns gar nicht anwendbar ist, mag er auch in einigen Köpfen spuken.⁴⁾

In dieser ideellen Bedeutung unseres Heeres ruht auch seine Kraft.

Das müssen wir erkennen und daran müssen vor Allem wir Führer des Heeres festhalten, denn das sind die festen Grundlagen unserer Arbeit, das ist der Boden auf dem sie gedeiht und der Gemeinschaft die ersehnte Frucht bringt.

Denken wir so, dann machen wir die Armee zu einer *Schule des Gemeinsinnes* in der wir durch kraftvolle Einwirkung lehren, wie das Wohl der Einzelnen sich dem Gesamtwohl unterzuordnen, freudiger williger Opfersinn Alles zu beherrschen hat.

Dort fördern wir den Sinn für Ordnung und Organisation jener gewaltigen Faktoren des Gedeihens für den Einzelnen wie für das ganze Volk.

Durch Straffheit und strenge Zucht erziehen wir Jeden zur Rücksichtslosigkeit gegen sich selbst, stärken wir die Willenskraft, die Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit und wir Vorgesetzte und Führer wachsen in solch großer und schöner Aufgabe. —

* * *

So löst sich der scheinbare Gegensatz zwischen Demokratie und Heerwesen und wir schaffen das Gegengewicht gegen ihre schlimmste Gefährdung: Die Zügellosigkeit und Demagogie.

So tritt jene gesunde Wechselwirkung ins Leben von dem man so oft sprach, welche der Milizarmee innere Festigkeit, dem Volke kostbare Elemente der Kraft und des Wirkens zuführt.

Viel Haß vergeht; Scheidewände, welche aus unklarem Denken über unser Wehrwesen entstanden waren, fallen und wo bisher die Ohren und Augen sich verschlossen, finden wir Gehör und Verständnis.

Aus ödem hoffnungslosem Gezänke entsteht Verständigung.

Der Sinn und Zweck der zur militärischen Erziehung angewandten Methoden und Mittel wird begriffen und diese Mittel werden von unwesentlichem oder verderblichem Anhang befreit, sie werden geläutert.

Die Wurzeln gesunden! Mit neuem Stolz trägt der Wehrmann seine Waffe.

Und auch jene Jugend, der Vaterland und Heer gleichgültig wurde, muß einsehen, daß ihre Arbeit am hoffnungsfrohesten sich gestaltet, wenn sie — statt in unendliche Fernen zu schweifen — sich einreicht zu kraftvollem Wirken im engern Kreise, der so sehr sittlich hoch und selbstlos strebender Männer bedarf.

Der Weltkrieg.

CLXXXVII. Rückblick auf das Kriegsjahr 1917.

1. Allgemeines.

(Mit zwei Skizzen.)

Bei einem allgemeinen Rückblick auf das Kriegsjahr 1917 drängen sich fünf Begebenheiten von hervorragender Bedeutung scharf in den Vordergrund,

⁴⁾ Vergl. Prof. Nicolai: „Die Biologie des Krieges“.